

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 38

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antisatire

Nebelpalter Nr. 30

Interessant festzustellen, was so ein Pirmin Kennel unter Satirik versteht. Sollte ein satirisches Blatt nicht lustig, ergötzlich, aufregend, ätzend, sicherlich aber unterhaltend sein? Muss ein Elaborat für eine satirische Zeitschrift wirklich so widerlich sein, wie es dieser Pirmin Kennel zusammengestellt hat? Widerlich ist es doch, wie er es Werner Vetterli, Christoph Blocher und Walter Frey «besorgt», wie er da selbstgefällig auf die Pauke haut! Ich sehe den Kennel, wie er hohlen Kreuzes und Schädel davontstolziert und mit dem Rest seines Denkvermögens ein «Dämhnissgeseit» in sich hineintrompetet. Aber satirisch? Nicht doch!

Da leider von diesem Pirmin Kennel kein Konterfei während der Abfassung seines journalistischen Selbstbefriedigungs-Lust-Solos gezeigt wird, muss man sich eben ein Bild von ihm vorstellen. Etwa so? Kennel schleicht spätvormittags mit Pflutsch in den verhangenen Augen, nasenbohrend und Kaffee schlürfend, übelriechend vom letzten Drink

vergangener Nacht, hinter seinen Arbeitstisch. Möglicherweise eine Marlboro in der Munddecke. Griesgrämig und über die eigenen Probleme hirnend, dürfte Pirmins Laune just perfekt gewesen sein, Werner Vetterli und seine Kollegen zu verunglimpfen, zu beleidigen und anzupöbeln. Mit boulevardjournalistischen Platiüden glaubt er wohl, einen neuen Nebelpalter-Stil geschaffen zu haben! Satire? Wo findet man in dieser banalen Verhöhn-Orgie Ironie, Sarkasmus oder Zynismus, wie es Satirik gebietet?

Vielleicht wäre es angebracht, Pirmin Kennel ein von Günther Gaus verfasstes journalistisches Pflichtenheft oder ein Werk des grossen römischen Satirikers Juvenal auf den Nachttisch zu legen. Könnte Pirmin Kennel wohl lernen, was Satire ist und was sie nicht ist?

Bruno J. Widmann, Aarau

Nein

Amok, Nebelpalter Nr. 32

Vor allem der Abschnitt über den Vater mit Sohn im Peugeot. So etwas im Nebelpalter? Nein danke.

Lia Hürlimann, Spiez

Frage

Nebelpalter Nr. 34

Heute habe ich den Nebelpalter Nr. 34 erhalten und frage Sie höflich: Wo ist wohl die SI-Extra geblieben? Eventuell nur ein «guter» Witz oder was?

Georg Helbling, Zürich

Dreckschleuder

Nebelpalter Nr. 34

Ihre dümmlichen Kommentare zu den offenbar waschkorbweise eingegangenen Protestschreiben alter treuer Abonnenten taxiere ich als bodenlose Borniertheit!

Ihre schnoddrigen Rundumschlänge gegen alle und alles sind Ausdruck grenzenloser Gedankenlosigkeit – auch die Narrenfreiheit einer Satirezeitschrift hat sich an landesübliche Gepflogenheiten zu halten!

Ihre unverschämte Dreckschleuder nebst einfältigem Geschnorre wird sich für Sie früher oder später als Bumerang erweisen – ich warte auf Ihre gelegentliche unsanfte Landung!

Karl Isliker, Rüschlikon

Eine Katastrophe

Nebelpalter Nr. 34

Was heute wieder in meinem Briefkasten lag, ist schlichtweg eine Katastrophe. Viele Leserbriefe entsprechen genau meiner Auffassung. Der neue Nebelpalter kann nicht einmal mit gutem Gewissen an Freunde und Bekannte weitergegeben werden. Die heutige Ausgabe verspricht in der Inhaltsangabe 91 Seiten, die meinige hat 47. Was verstehen Sie unter 41seitiger Nebelpalter-Beilage?

Mit dem Redaktionswechsel hat der Nebelpalter den Humor verloren, als Ausgleich aber die Satire gefunden, wobei die Redaktion Satire mit Kritik verwechselt. Kritik äussern kann jeder, zur Satire braucht es Talent, was bekanntlich nicht aller Leute Sache ist. Kritik hat den Vorteil, dass sie immer verrät, wes Geistes Kind der Kritiker ist. Das heisst: Niedertracht gibt nur demjenigen Anlass zur Kritik, der selber über eine Portion Niedertracht verfügt.

Kritik, was von der Satire nicht zu behaupten ist, ist im höchsten Mass Gift für die Gedanken der Menschen. Der Nebelpalter hat es nicht nötig, mit unpassenden Adjektiven Gift und Galle zu versprühen. Bleiben Sie bei der Satire und lassen Sie die Kritik den Schreiberlingen.

Mario Paroni, Saanen

Linkslastige Miesmacherei

Nebelpalter Nr. 34

Sehr geehrter Herr Raschle
Die Duden-Definition für Satire ist Ihnen aus der Flut der Leserbriefe inzwischen wohl auch geläufig, aber offenbar spüren Sie den Unterschied zwischen Polemik und Satire tatsächlich nicht. Wie anders wäre es zu erklären, dass Sie sich auf Seite 3 in Ausgabe 34 an Ihre Leserschaft wenden

Walter E. Ganner

8500 Frauenfeld
Plättliweg 3
28. Aug. 1993

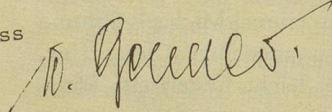
An die Redaktion des "Nebelpalters"

Herr Chefredaktor Schwarzenspüler,

Nachdem Ihr Blatt den geistigen Bankrott – wie Sie offenbar selbst vermuten – bereits vollzogen hat, wird vermutlich auch die monetäre Situation bald Ihrem "neuen Kurs" entsprechen.

Ich möchte Sie auf Ihrer Talfahrt nicht aufhalten – meine Kündigung per Ende 1993 dürfte deshalb Ihren Wünschen entsprechen.

Mit Gruss



PS
So nett habe ich Sie mir eigentlich nicht vorgestellt.

und Solidarität für die Satire fordern. Daran mangelt es sicher den wenigsten *Nebelspalter*-LeserInnen, aber Polemik findet sich weiss Gott genug in jeder Feld-, Wald- und Wiesenzeitschrift. Hämme und linkslastige Miesmacherei sind noch lange keine Satire, auch wenn Sie sich für Ihre Art des Humors bei linken Freunden wie Rolf C. Ribi im «Brückenbauer» Schützenhilfe holen. Jedenfalls bitte ich Sie zu veranlassen, dass mir die Entsorgung des *Nebelspalters* künftig dadurch abgenommen wird, dass ich ihn nicht mehr erhalte.

Lydia Konrad, Sins

Abstossend

Nebelspalter Nr. 34

Da braucht man weder besonders prüde noch bünzlig zu sein, um den *Nebelspalter* in der jetzigen Form nicht mehr zu mögen. Die letzte Nummer hat uns den Rest gegeben. Bitte schicken Sie uns und meiner Mutter ab sofortiger Wirkung den *Nebelspalter* nicht mehr ins Haus. Wie kann man so geschmacklos sein. Schon das Titelblatt fand ich abstossend und die «Nacktheit» gar ekelregend. Falls die Redaktion dieses als Satire versteht, dies ist ihre Sache, aber bitte verschont uns damit.

Nicht nur das: Seit kurzer Zeit finde ich kein Kreuzworträtsel mehr im *Nebelspalter*. Vermutlich verstehen wir nicht dasselbe unter Humor und Satire wie die gegenwärtige Redaktion. Bö würde sich sicher auch ärgern, wenn er seine Zeitschrift in der jetzigen Form lesen müsste.

Elisabeth Weber-Frey, Zug

Satire darf alles

Nebelspalter Nr. 34

Nach einem Wechselbad der Gefühle, verursacht durch dieses Heft, muss auch ich, ähnlich der Titelfigur, Dampf ablassen.

Auf der Innenseite übersah ich vorerst den mit Sprachverhüllungen verzierten Balken. Meine Aufmerksamkeit galt vielmehr dem Editorial. Einige Gedanken darin, wie «moderne Gestaltung, inhaltlich frisch renoviert, die aus dem überbordenden Angebot seichtester Zerstreuungszeitschriften wohlzuwend hervorragt», weckten meinen Gwunder.

Zehn Seiten später starre mich dann ein grimmer Pater Prost an. Seine Figur mit dem begleitenden Text in gotischer Schrift wies denn auch zu den Rumpelkam-

mern der Aufklärungszeit des 17. und 18. Jahrhunderts und des Kultukampfs im 19. Jahrhundert. Damit nicht genug, war hierauf zwei Seiten später die Rede von «leichtgeschürzten Klosterschwestern» und – im Abstand weniger Zeilen – «von armen Schwestern, denen edelweiss gedressete Golfer zu unchristlicher Stunde zuweilen grob unter ihre Schürzen langten».

Wohl als Abrundung gedacht, schliesst das Heft mit einem Lob auf die Nacktheit. Das Bild mag dem 15. oder 16. Jahrhundert entlehnt sein. Nur unterstellte Hieronymus Bosch – er dürfte dazu die Vorlage geliefert haben – seinen Bildern einen andern Sinn. Womit auch die Kreativität des jetzigen Künstlers bewiesen wäre.

Ernst Morger, Zürich

Pfusch

«Unheilige Allianz», *Nebelspalter* Nr. 34

Bei diesem Artikel ist einiges schiefgelaufen. Da haben gleich mehrere versagt: Redaktoren, Setzer, Korrektoren. Das konnte nur geschehen, weil keiner der Betroffenden etwas von Fraktursatz versteht. Ist es wirklich so, dass in der *Nebelspalter*-Druckerei keine Berufsleute mehr zu finden sind, die die verschiedenen S der Fraktur noch richtig anzuwenden wissen?

Max Fröhlich, Minusio

Spätherbst, als sich zur Stunde Edgar Meierhofer auf dem F des Klosters Kehr nahe Dietiburgssonne einen dieser seltenen Windstoss den dicken, emmisell aufzureissen vermag, nutzte innen Lichtstrahl vor die Füsse abgestorbenen Ästen und angerunder Golfsball weisslich auf historischen Fund, welcher selten Ess- und Trinkstelle für heitslose städtische Beamte für chsstoff sorgte und den findigen gänger letztlich veranlasste, das

Fachmännischer Tadel

«Unheilige Allianz», *Nebelspalter* Nr. 34

Die 13. Seite des *Nebelspalters* Nr. 34 entsetzt jeden, der auch nur das Minimste von Typografie versteht. Wie kann man eine so schö-

ne Schrift derart unrichtig setzen, dass auch einen Lehrling im ersten Lehrjahr das Schaudern überfällt. Wo ein langes S oder ein doppel S usw. hinkommt, keine blasse Ahnung. Man müsste sich, bevor man einen solchen Satzspiegel setzt, bei einem Fachmann dazu erkundigen.

Angelo Clematide, Amriswil

Nacktheit

Nebelspalter Nr. 34

Die nackten Frauen sind durchwegs jung und schön, die nackten Männer durchwegs alt und schrumpelig. Finden Sie das nicht auch komisch, liebe Mitleser(innen)? Fast scheint es, als wisse der Zeichner nicht, wie ein schöner nackter Mann zu zeichnen ist. Wenn es nur daran liegt, empfehle ich ihm einen Gang an den Kiosk, da kann er sich das «Playgirl»-Magazin kaufen, worin er prächtige Vorbilder zuhauf findet.

Nicole Raichle, Buchs

Nicht prüde

Nebelspalter Nr. 35

Ich bin gewiss nicht prüde, aber was sich Peter Gut im Bild auf Seiten 28/29 erlaubt, geht nun doch zu weit. Es ist schlicht widerlich. Und dass dafür noch ein Blinder und Assoziation Blindenhund herhalten muss, macht die Entgleisung auch nicht besser. Da offenbar eine nötige Selbstzensur zur Verhinderung solcher Schläge weit unter die Gürtellinie nicht mehr spielt, ist mein Abonnement sofort zu streichen. Das Bild ist weder witzig, satirisch, schwarzhumorig, noch einfach bös (was ich alles goutiere), es ist obszön, primitiv und geschmacklos. Ich bitte um gebührende Kenntnisnahme.

Heidi Hofstetter, Zollikofen

Korrektur

«Variété», *Nebelspalter* Nr. 35

Für die Steuerzahler sei der Unterschied zwischen SBB und Swissair fast bedeutungslos: die eine fahre, die andere fliege in die roten Zahlen.

Dieser Spruch erweckt den Eindruck, dass die Steuerzahler auch für die Verluste der SWR-Flugtickets zur Kasse gebeten würden. Dies ist eine sehr schlechte Unterschiebung zu einem sehr schlechten Zeitpunkt. Nur 20 Prozent des SWR-Aktienkapitals sind im öffentlichen Be-

sitz von Bund und Kantonen etc. Auch diese Besitzer haben in den vergangenen zehn Jahren (ausser 1990) eine Dividende genossen. Wenn ich dagegen den SBB-Verlust auf die Anzahl Köpfe in der Schweiz umlager, dann wird mir vor lauter roten Zahlen fast schwarz vor den Augen.

Robert Möhl, Nürensdorf

Gelohnt

Die langjährige Treue zum *Nebelspalter* hat sich gelohnt. Aus dem biederlen Blättchen ist wieder eine satirische Zeitschrift geworden. Wir wünschen ihr viele Neuabonnenten.

D. Zeller, Männedorf

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Naf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Lopé-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 14/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.–

6 Monate Fr. 62.–

Europa*: 12 Monate Fr. 136.–

6 Monate Fr. 71.–

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.–

6 Monate Fr. 87.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-I.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Beno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inserraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbig Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1